Stadtwanderer

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **17 (2004)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Veranstalter. Arnold Bamert stellt die Kantonsschule Wil (HP 10/04) vor, der Ingenieur Reinhard Wiederkehr referiert über Brandsicherheit und Köbi Gantenbein schliesst den Redemarathon ab, mit einem Capriccio zur Ideologie des Holzes.
2. und 3. Dezember 2004, www.holzbauforum.com

Geld fürs Nachdiplomstudium

Sie sind nicht ganz billig, die Nachdiplomstudiengänge. Wer Geld für Weiterbildung im Bereich Architektur und Produktgestaltung sucht, klopft mit Vorteil auch bei der Ikea Stiftung Schweiz an. Letztes Jahr hat sie 38 (von 218) Gesuche mit Beiträgen zwischen 3000 und 36000 Franken unterstützt. 477000 Franken hat die Stiftung insgesamt im Jahr 2003 verteilt. Die Mehrzahl davon betrafen Beiträge an Absolventinnen und Absolventen von Nachdiplomstudien im In- und Ausland. Der Stiftungsrat, wird vom Geschäftsführer Leonhard Fünfschilling präsidiert. Darin sitzt unter anderen der in Zürich arbeitende Designer Christophe Marchand (Seite 10). www.kulturfoerderung.ch

Befangen ist, wenn ...

Wachgerüttelt durch den Streitfall des Uni-Wettbewerbs in Luzern (HP 5/04, HP 8/04), hat die Wettbewerbskommission des Sia ein neunseitiges Papier zu ‹Befangenheit und Ausstandsgründen› bei Wettbewerben verfasst. Der ‹Wegleitung› merkt man die Schwierigkeiten an, die die Definition von Befangenheit offenbar bereitet. Die Erkenntnisse gipfeln in der Festlegung, dass «eine regelmässige gemeinsame Wettbewerbsteilnahme oder die gemeinsame Bearbeitung von mehr als zwei Objekten in jüngerer Zeit» den Anschein von Befangenheit erwecken können. Genügt das nach dem Luzern-Debakel? In der kommenden Nummer stellt ‹hochparterre.wettbewerbe 5› (erscheint am 30. November 2004) diese Frage an Klaus Fischli, Sekretär der Sia-Wettbewerbskommission. www.sia.ch

ZBV wird 50

Die Zürcher Studiengesellschaft für Bau- und Verkehrsfragen (ZBV) wird ein halbes Jahrhundert alt. Zum Geburtstag präsentiert sie einen Rück- und einem Ausblick: Jedem Jahrzehnt zwischen den Fünfziger- und den Neunzigerjahren widmet sie bis im März 2005 eine Veranstaltung an einem angemessenen Ort. Hier die Liste: Montag, 18. Oktober: ‹1954 Zürich im Sog der Gartenstadt› im Schützenhaus Albisgüetli; Montag, 15. November: ‹1964 Der Glaube an die Zukunft!› im Restaurant Spirgarten; Montag, 13. Dezember: ‹1974 Kritik und neue Visionen› in den VBZ Zentralwerkstätten; Montag, 17. Januar: ‹1984 Zürich – eine Beziehungskiste› in der alten Börse; Montag, 28. Februar: ‹1994 Zürich West – neues Leben aus den Ruinen› im →

Stadtwanderer **Christliche Immobilien**

Die 1887 erbaute Kirche St. Leonhard in St. Gallen ist zu verkaufen. Sie steht unter Denkmalschutz und die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde kann sich die 4,5 Millionen, die eine Renovation verschlingen würde, schlicht nicht leisten. Den Landeskirchen schmelzen die Mitglieder weg. Die Zürcher Kirchgemeinde Aussersihl hatte um 1900 25000 Mitglieder, heute noch 2500, Tendenz Sinkflug. Die finanzielle Basis der Kirchen schwindet und weniger Gläubige brauchen auch weniger Kirchen. St. Leonhard zum Beispiel wird schon seit 1995 nicht mehr für Gottesdienste benutzt. Zusammenfassend: In naher Zukunft wird es noch viele überflüssige Kirchen geben. Was tun damit?

Zerfallen lassen? Es gibt ja einige hervorragende Kirchenruinen. Die neuen würden die Nachfahren daran erinnern, dass es früher einmal das Christentum gab. Umnutzen? Wer braucht eine Kirche? Eine Sekte vielleicht. Die am schnellsten wachsende Religionsgemeinschaft in der Schweiz sind die Muslime. Darf man aus einer christlichen Kirche eine Moschee machen? Sind nicht religiöse Nutzungen zulässig? Sofort denkt man an Kultur. Nur: So viele besinnlich-kulturelle Räume braucht es kaum, dass die leeren Kirchen mit Sinnstiftung gefüllt werden könnten. Museen gibt es auch schon genug. Soll also die Kirchgemeinde an den Höchstbietenden verkaufen? Der macht eine Autogarage daraus oder richtet ein Bordell ein. Aber: Wer kann sich eine denkmalgeschützte Liegenschaft mit derart grossen Folgekosten heute überhaupt noch leisten?

Noch eine Frage: Würde man in die Kathedrale von St. Gallen ein Warenhaus einbauen, soll das Ganze dann immer noch aussehen wie die Kathedrale, damit das Stadtbild unverändert bleibt? Wieviel Umbau lässt sich mit dem Denkmalschutz vereinbaren? In Leningrad machten die Kommunisten aus einer Gedächtniskirche eine Milchpulverfabrik. Sie sah schlicht überwältigend aus.

Bleibt noch abreissen. Welche Kirchen sollen verschwinden? Jene, die im Unterhalt am teuersten sind, die Sandsteingotik, oder doch lieber jene, die am wenigsten Kirchgänger haben, die Marktversager? Sollen die Denkmalpfleger entscheiden? Sie benoten den architekturhistorischen Wert, doch die von heute urteilen anders als die von morgen – und schon sind die falschen Kirchen verschwunden. Das Stadtmarketing sagt schlicht: Die Kirchen, die am meisten Touristen anlocken, müssen bleiben. Der Volksmund spricht: Alle Kirchen in einem traditionellen Stil dürfen stehen bleiben, aus den modernen macht man Restaurants, Kaufhäuser, Tanzdielen, Fitnesszentren, Kongressräume, Universitätsinstitute und Büros, schliesslich haben sie sowieso nur den Architekten gefallen.

Das Problem kann auch mit Abstimmungen gelöst werden. Doch wer ist stimmberechtigt? Einzig die Mitglieder der Kirchgemeinde? Nein, die Kirchen sind ein wichtiges Element des Stadtbildes und das will der Bürger unverfälscht in seiner Postkartenschönheit erhalten haben. Also werden die vier, fünf für die Identität notwendigen Kirchen vom Staat übernommen, den Rest überlässt die Demokratie getrost dem Schicksal. Der christliche Immobilienmarkt kommt bestimmt.